

Aus dem Ornithologischen Arbeitskreis Nordharz und Vorland

Zum Vorkommen des Steinkauzes (*Athene noctua*) im Nördlichen Harzvorland

Distribution of Little Owl (*Athene noctua*) in the Northern Harz Foreland

Von **Michael Remus**

Summary

In the years 1977 to 1983 the population of Little Owl was examined on an area of 410 sq.km in the region Aschersleben-Quedlinburg-Gröningen. Distribution areas are the marsh land of Bode and Selke and the area of the former lake Aschersleber See. While 15 territories were occupied in 1978, in 1979 there were only 12, in 1980 6, in 1981 7, in 1982 6 and in 1983 5 ones. The results are connected with the population development in the whole northern Harz Foreland since 1955. In the total area the population is reduced from 100 to 15 breeding pairs in 1983. Results are discussed. Occupying five territories by Tawny Owl in the research area caused the disappearance of Little Owl.

1. Einleitung

In den Jahren 1977 bis 1983 wurde in einem Teilgebiet des Nördlichen Harzvorlandes die Bestandsentwicklung beim Steinkauz verfolgt. Die Ergebnisse sind hier dargestellt. Sie wurden in Zusammenhang gebracht mit dem Beobachtungsmaterial (Kartei des OAK Nordharz und Vorland) der Jahre 1974 bis 1983, und gleichzeitig wurden die Daten der Vorjahre - dargestellt bei KÖNIG (in HAENSEL & KÖNIG 1981) - nochmals gesichtet. Gedankt sei allen Mitarbeitern des OAK für die Überlassung der Daten, besonders H. TEULECKE, Oschersleben, der seit 1982 die Vorkommen im Großen Bruch betreut, und Dr. H. KÖNIG für stetige Hilfe und Betreuung des Manuskriptes.

2. Untersuchungsgebiet

Das Gebiet, in dem seit 1977 intensiv nach dem Steinkauz gefahndet wurde, ist Teil des Nördlichen Harzvorlandes. Es umfaßt im Osten den gesamten Kreis Aschersleben, anschließend im Nordwesten die Bodeniederung und im Norden Quedlinburg bis Gröningen einschließlich der Umgebung des Ortsteiles Heynburg und der Gröninger Löcher. Die Gesamtfläche beträgt etwa 410 km², davon sind etwa 85 Prozent baumlose Feldflur, die für den Steinkauz nicht in Betracht kommen. Von besonderer Bedeutung sind die Kastentäler von Bode, Selke, Wipper und Eine und das Niederungsgebiet des ehemaligen Aschersleber Sees. In den Niederungen wie im angrenzenden Hügelland gibt es kleinere Feldgehölze bzw. kaum bewirtschaftete Obstplantagen, die eine Fläche von mindestens 250 ha umfassen; dazu kommen einige, oft alte, aber wenig höhlenreiche Obstbäume auf Trockenrasenflächen (Rote Welle, Hakel Forst), höhlenreiche Bäume (Kopfweiden und -pappeln, Obstbäume) an Flußufern, Gräben und Dorffrän-

dem. Im Gebiet existieren 8 Steilhänge in Kiesgruben, Tagebau und Steinbruch. Es sind insgesamt 31 Ortschaften vorhanden, und in fast allen Dörfern gibt es alte Gebäude (Kirchen, Scheunen, Ställe u.ä.). - Das Gebiet ist niederschlagsarm (im 30jährigen Mittel 1953 bis 1982 483 mm/Jahr - Station Gatersleben).

3. Methodik

Im Untersuchungsgebiet wurden alle geeigneten Plätze eine Stunde nach Sonnenuntergang bis spätestens eine Stunde vor Sonnenaufgang mittels Klangattrappe systematisch abgesucht; von 1977 bis 1980 durch Abspiegelung der Stimme vom Kassettenrecorder, seit 1981 mit selbstgebauter Lockpfeife. Die Provokationen erfolgten entweder im langsamen Gehen oder punktweise im Abstand von etwa 100 Metern. Sie wurden maximal 3 Minuten lang vorgetragen; in jeder Minute wurde eine Pause für die mögliche Reaktion durch den Kauz eingelegt. Der o.g. Abstand zwischen den Punkten ist unbedingt einzuhalten, weil einige Käuze nur im unmittelbaren Brutrevier antworten, besonders im Mai! Im Gegensatz zu EXO & HENNES (1977), die als Untersuchungszeitraum Ende Februar bis Mitte April angaben, halte ich die Zeit von April bis Mitte Mai für günstiger, weil das ♂ dann fast ausschließlich im engeren Brutrevier antwortet. In dieser Zeit ist auch das Brüten des ♀ am wahrscheinlichsten. So können bewohnte Höhlen bzw. die Bruthöhlen leichter gefunden werden. Die erste Kontrolle kann während des gesamten Monats April stattfinden, die zweite unbedingt im Mai und frühestens 10 Tage nach der ersten. Kontrollen im Februar und März dienen dem Kennenlernen des Gebietes und waren, besonders anfänglich, wichtig zum Sammeln von Erfahrungen. Bei Nebel, Niederschlägen und Wind ab Stärke 3 wurden die Exkursionen unterlassen oder abgebrochen. Unter Kontrolle standen alle Dorfränder in den Niederungen, alte Baumreihen und Einzelbäume, Obstplantagen, Kiesgruben, der Steinbruch Emersleben, der Tagebaukomplex Nachterstedt und alle in früheren Zeiten besetzten Reviere. Der Tagebau Königsau konnte nur 1977 abgesucht werden, im Tagebau Nachterstedt nur die Nordhälfte (nur hier gab es Steilhänge). Gebiete ohne Vorkommen wurden im ersten Jahr zweimal, später nur noch einmal kontrolliert; aber auch stichprobenartige Zweitkontrollen blieben ergebnislos. Aus Zeitgründen wurden diese Gebiete 1979, 1980, 1982 und 1983 nicht mehr oder nur teilweise aufgesucht (Tab. 2). Das Kernstück der Untersuchung war das möglichst genaue Erfassen aller rufenden ♂♂ zur Brutzeit. Es war zeitlich nicht möglich, alle Brutnachweise durch Höhlensuche zu erbringen. Als Brutnachweise wurden gefundene Gelege, Dunenjunge, flügge Jungvögel, aber auch die zahlreichen Gewölle und Exkreme sowie Lautäußerungen gewertet.

4. Ergebnisse

4.1. Bestandsentwicklung 1977 bis 1983

Es wurden 18 verschiedene Reviere festgestellt, im Maximum 15 (1978), im Minimum 5 (1983) (vgl. Tab. 1 u. 2). Flächenbezogene Dichteangaben erscheinen wenig sinnvoll. Die größte Konzentration wurde 1977 bei Wilsleben mit 4 Revieren in fast linearer Anordnung (Abstand von Zentrum zu Zentrum 2mal 100, 1mal 200 m) angetroffen, andererseits waren Einzelpaare mehr oder weniger isoliert mit Entfernungen zum nächsten von bis zu 10 km vorhanden.

4.2. Habitat und Neststandort

Der Steinkauz wohnt entlang der Flußniederungen in Kopfpappel- und Kopfwidenbeständen, Dorfrandlagen mit alten Obstbäumen oder alten Gebäuden und in Kiesgru-

Tab. 1. - Besetzte Steinkauz-Reviere (Revier-Nr. vgl. Abb. 1)

Gebiet	Revier-Nr.	Jahr						
		77	78	79	80	81	82	83
Kreis Aschersleben								
Aschersleben, Kiesgrube W	1	x	x	x				
Wilsleben	2	x						
Wilsleben	3	x	x	x	x	x	x	x
Wilsleben	4	x	x					
Wilsleben	5	x	x	x			x	
Schadeleben	6	x	x		x	x		
Schadeleben	7		x	x	x	x	x	x
Friedrichsaue	8	x	x					
Hausneindorf	9		x					
Wedderstedt	10	x	x	x				
Wedderstedt	11	x	x	x	x	x	x	x
Wedderstedt	12	x						
Kreis Quedlinburg								
Ditfurt	13	x	x	x				
Ditfurt	14		x	x		x	x	x
Ditfurt	15	x	x	x	x	x		
Ditfurt	16	x	x	x				
Kreis Halberstadt								
Deesdorf	17	x	x	x	x	x	x	x
Deesdorf	18			x				
Gesamt		14	15	12	6	7	6	5

ben. Stets ist Grünland vorhanden. In allen Fällen waren die Baumbestände unterholzfrei (wichtig, weil der Kauz die Bäume in wellenförmigem Flug stets aus dem Wellental anfliegt). Die Kiesgruben waren im Untersuchungszeitraum schon verwaist (auch in angrenzenden Gebieten bei Badeborn, Warnstedt und im Helsunger Bruch). Bemerkenswert ist, daß dem Beobachter optimal erscheinende Plätze, auch solche zwischen Vorkommenszentren, z.B. zwischen Wedderstedt und Deesdorf, nicht genutzt werden (vgl. Abb. 1). Ob Gewässernähe bedeutsam ist, bleibt unklar, doch alle Plätze lagen gewässernah. Neststandorte waren 7mal Kopfpappeln, 3mal Apfelbäume, 2mal Kopfweiden und je 1mal Gebäude und Kaninchenröhre. 1977 brütete 1 ♀ in einem toten, abgebrochenen, nur 2,3 m hohen Apfelbaumstumpf mit zwei gleichgroßen, sich in 1,8 m Höhe gegenüberliegenden Öffnungen (nach N und S) einer Höhle, die nur 15 cm tief war, erfolgreich 5 Jungvögel aus.

Tab. 2. - Kontrollierte Gebiete ohne Vorkommen

Gebiete	Kontrollen Jahr			
	77	78	79	81
<u>a) Kreis Aschersleben</u>				
Drohdorf (Plantagen, Dorf, bis Mehringen)	x	x	x	x
Mehringen (Mühle, Borntal bis Rote Welle)	x	x		x
W-Rand Schierstedt bis NSG Schierstedter Busch	x			
Aschersleben				
(Speckseite, Blockstelle Wilsleben)	x	x		x
Westdorf bis Kalkberge	x	x		x
Selkeniederung Ermsleben bis Meisdorf	x	x		
Ermsleben Kalk- und Tongrube	x	x		x
Getelmündung bis Hoym Selkeniederung	x	x	x	
Wilsleben Steilwand 2 km NW	x	x	x	x
Tagebau Königsau	x			x
Ortsrand N Frose	x	x		
Tagebau Nachterstedt (Nordfeld)	x	x	x	x
Hasselgrund (und Scheune)	x	x	x	x
S Kochstedt (Kirschplantage)				x
Friedrichsau, Wulfenloch, Steinkuhlen	x	x		
Gatersleben (Bahnhofsvorplatz)	x	x		
Hausneindorf und Kiesgrube SE	x	x	x	
Bodeniederung Hedersleben bis Bahnhof	x	x	x	x
Wedderstedt und angrenzende Kiesgrube	x	x	x	x
<u>b) Angrenzende Gebiete der Kreise Quedlinburg, Halberstadt, Oschersleben</u>				
Osterei, Breite See, Gröninger Löcher	x			x
Salzensee, Fauler See	x			x
NW Wegeleben				
(Pappelreihe, Spierlackengraben)	x	x		
Bodeniederung Rodersdorf bis Deesdorf	x	x	x	x
Ortsrand SW Ditfurt, Sülze, Lehof	x	x	x	x
Ortsrand NW Quedlinburg	x	x	x	x
Quedlinburger Rieselfelder	x	x	x	x

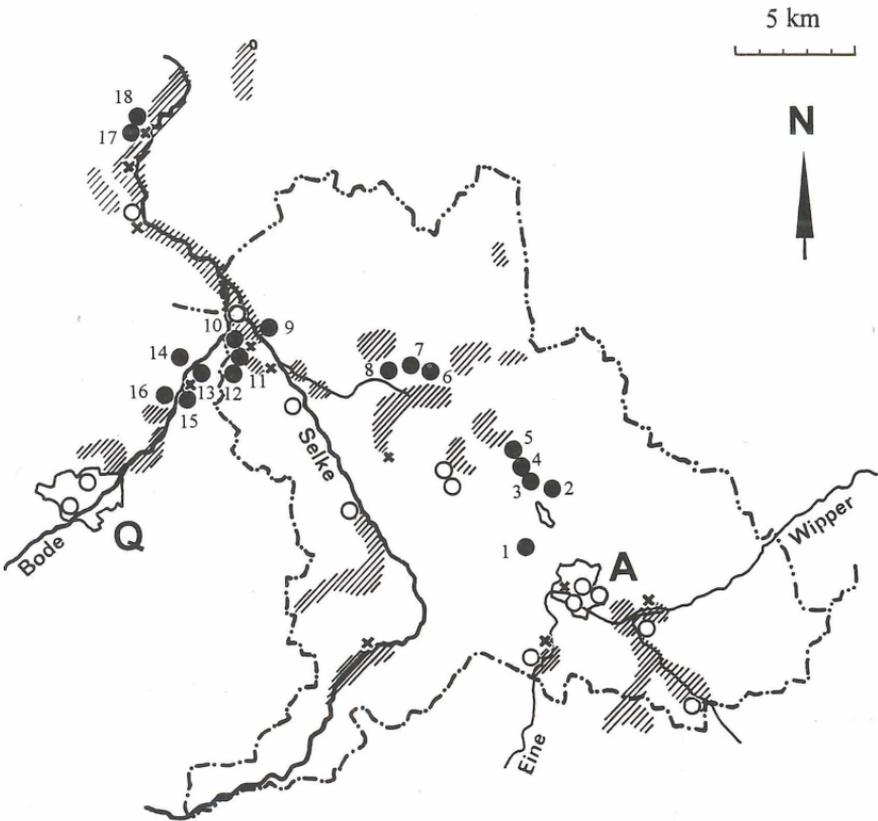


Abb. 1. Vorkommen von Steinkauz (ausgefüllte Kreise; vgl. Tab. 1) und Waldkauz (1974 bis 1982; offene Kreise: Brutnachweise; Kreuze: Brutzeit-Feststellungen). Schraffiert: für den Steinkauz besonders geeignete und intensiv untersuchte Gebiete (ohne Vorkommen); A: Aschersleben, Q: Quedlinburg.

4.3. Brutnachweise

Brutnachweise waren gefundene Gelege (2mal 5, 2mal 4, 1mal 3 Eier), Gelegereste (1mal von 3, 1mal von 2 Eiern und 2mal von 1 Ei), pulli (1mal 2), flügge Jungvögel (1mal 4, 2mal 3, 2mal 2, 3mal 1), Gewölle und Exkremente (5mal), Lautäußerungen (5mal).

4.4. Umsiedlung der Jungvögel

Die Ästlingszeit verbringen die Jungen meist abseits der Bruthöhle (EXO 1981 und eigene Beobachtungen). Es werden dann größere Höhlen bezogen. Für direkte Umsiedlungen liegen 2 Beobachtungen vor: Am 4.6.1977 hielten sich 5 etwa 5tägige pulli in

Tab. 3. Zusammenstellung der Brutnachweise. Die Anzahl der festgestellten Jungvögel (juv.) stellt Mindestzahl dar.

Jahr	1977	1978	1979	1980	1981	1982	1983
Gesamtanzahl der Bruten	7	11	3	1	2	2	2
erfolgreiche Bruten	3	8	3	1	2	2	2
zerstörte Bruten	1	1	-	-	-	-	-
Ergebnis unbekannt	3	2	-	-	-	-	-
Anzahl juv./Bruten	12/3	12/5	3/3	1/1	5/2	2/2	2/2

einer 10 m hoch in einer abschüssigen Kieswand gelegenen Bruthöhle auf; nach 32 Tagen waren alle in 30 m entfernten Kaninchenröhren zu ebener Erde zwischen Betonteilen anwesend. Am 27.5.1978 konnte von Jungvögeln einer Brut in Kopfpappeln 1 Ex. 10 m weit fliegen, am 3.6. befanden sich die Jungvögel in der Höhle einer anderen Kopfpappel 20 m entfernt.

4.5. Lautäußerungen

Lautäußerungen wurden ausführlich beschrieben (vgl. GLUTZ v.BLOTZHEIM & BAUER 9, 1980). Bemerkenswert sind Äußerungen, die ich nicht erwähnt fand. Jeweils gleichzeitig reagierten auf Klangatruppe am 25.7.1978 von einer Familie mindestens 3 ♀♀ und 2 ♂♂, von einer anderen mindestens 1 ♀ und 2 ♂♂ und am 2.9.1981 von 6 Exemplaren 2 ♂♂; von letztgenannten konnte 1 ♂ als Jungvogel erkannt werden. Die ♂♂ antworteten eindeutig mit dem typischen Balzgesang, dem »guhk«-Ruf, der also schon im Juli und September von Jungvögeln vorgetragen wird. Die ♀♀ (?) antworteten mit »gig«-Lauten. Sie dienen als Warnrufe bei Feindkontakt. Dieser Laut ist dem bei GLUTZ v.BLOTZHEIM & BAUER l.c. genannten »keck«-Laut sicher ähnlich und soll bei Verärgerung vorgetragen werden. Den »gig«-Laut äußerten in gleicher Situation einzelne ♀♀ (?) zur Aufzucht- und Ästlingszeit, so daß er mit großer Sicherheit auf einen Bruterfolg schließen läßt. Außerdem wird an gleicher Stelle eine lange Keckerstrophe erwähnt, welche bei Erregung infolge Feindbegegnung, Störungen im Brutbereich und im Balzverlauf vorkommt. Keckerstrophen hörte ich zweimal: Zum einen trug sie ein Altvogel auf der Flucht vor, dem ein Jungvogel folgte; zum anderen griff mich ein ♀ durch Anfliegen des Kopfes mehrere Male an, dabei ausgiebig keckernd. Hier hatte das Kekkern Warn- und Abwehrfunktion.

4.6. Einzelnachweise

GLUTZ v.BLOTZHEIM & BAUER l.c. erwähnen Bewegungen von Steinkäuzen zur Brutzeit abseits der Brutplätze nicht. Vom 23.2. bis 21.4. hielt sich nach R. SCHEFFLER im Untersuchungsgebiet am S-Ortsrand von Drohdorf in der Mauer einer Scheune 1 ♂ auf, am 7.4. und 4.5.1978 rief ebenda 1 ♂ am W-Rand des Dorfes und am 26.7.1978 sah ders. 1 Ex. in der genannten Mauer. Je 1 ♂ antwortete am

Rinderoffenstall Wilsleber See (12.4.1977) bzw. an der Eisenbahnbrücke westlich Hedersleben (7.5.1977) auf Klangattrappe. In diesen Fällen handelte es sich wahrscheinlich um unverpaarte ♂♂. Auf das Umherstreifen einzelner Käuze deuten diese Daten hin: 8.5.1982 Hakel Forst, 18.4.1981 Einetal bei Westdorf, 11.5.1978 Kalkberge bei Westdorf - jeweils frische Gewölle; weiterhin Fund einer Ruffung eines Altvogels am 17.3.1978 im Hasselgrund östlich Schadeleben.

4.7. Bedeutung der Höhlen

Der Steinkauz stellt ganz spezielle Ansprüche an die Höhlen. Nach EXO (1981) ist neben der Bruthöhle das Vorhandensein mindestens einer weiteren Höhle für das Vorkommen entscheidend. Diese Ansicht ist zu bekräftigen. Mindestens zwei voneinander isolierte Höhlungen werden unbedingt benötigt; bevorzugt werden weit verzweigte und geräumige. Dies gilt besonders für die Tageshöhle. Sie wird zumindest von März bis Oktober benutzt (später kontrollierte ich nicht). In einem Fall weilten die Eltern in der Tageshöhle, während die etwa Stägigen pulli in der Bruthöhle waren. Jede der mir bekannten Bruthöhlen wurde nach der Brutzeit verlassen und in keiner der mir bekannten wurde im Folgejahr wieder gebrütet. Jedoch blieb bei den Paaren 1 (Steilwand) und 13 (Kopfweide) dieselbe Tageshöhle sogar bis ins dritte Jahr besetzt. Letzteres ist bei den Paaren 4, 7 und 11 ohne und bei 3, 5, 14 und 17 mit Unterbrechung zu vermuten. Die bekannten Tageshöhlen waren tiefer, deshalb unzugänglicher, als die dazugehörigen Bruthöhlen. Offenbar stellt der Kauz an Tageshöhlen höhere Ansprüche als an Bruthöhlen, weshalb ersteren eine primäre Rolle bei der Revierwahl zufällt. Daneben existieren Tageseinstände (Sitzwarten, Nahrungsdepots) und Nestlingshöhlen. Paar 15 nutzte einmal gleichzeitig 5 Höhlungen, Tages- und Bruthöhle eingeschlossen.

4.8. Bestandsbeeinflussende Faktoren im Untersuchungsgebiet

Anthropogen bedingt, gingen die Lebensräume der Paare 8 (durch Arbeiten im Braunkohlentagebau) und 16, in der Folge auch 15 (durch Anlage eines Kiesbaggersees) 1979 bzw. 1978 verloren. Höhlenmangel ist im Untersuchungsgebiet nicht zu verzeichnen. Abb. 1 verdeutlicht, z.T. unverständlicherweise, nicht ausgeschöpfte Brutmöglichkeiten. Der Waldkauz (*Strix aluco*) hat nachweislich die Steinkauzreviere 9, 10, 16, 18 und 13 (?) besetzt. Jahrweise war sein Auftreten unterschiedlich, wo er jedoch vorkam, verschwand sofort der Steinkauz, und in keinem Fall wurde ein ehemaliges Steinkauzrevier in waldkauzfreien Jahren vom Steinkauz wieder besetzt. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit zeigt Abb. 1 Waldkauzvorkommen im Untersuchungsgebiet. Der Waldkauz reagiert wie Waldohreule (*Asio otus*) und Schleiereule (*Tyto alba*) auf die Steinkauzlockpfeife, somit dürfte er kaum irgendwo übersehen worden sein. KÖNIG l.c. schreibt zum Waldkauz-Habitat: »Über Brutvorkommen in galerieartigen Auwaldresten entlang der Flüsse außerhalb der Ortschaften ist kaum etwas bekannt.« Also waren eventuell die Auwaldreste im Untersuchungsgebiet in den 1960er Jahren noch waldkauzfrei, wurden in den 1970er Jahren durch diesen besetzt und der Steinkauz verdrängt. Einflüsse durch Raubsäuger sind sicher gegeben. Nach SCHWEIGERT (mdl.) wurde 1 ♀ im Revier 16 1978 durch Marderbiß getötet. Analysen klimatischer Einflüsse hinsichtlich Anzahl der Schneetage, Wärme- und Kältesummen im Untersuchungszeitraum brachten keine Bezüge. Selbst nach dem strengen Winter 1978/79 sank

der Bestand nur von 15 auf 12 besetzte Reviere. In den 7 Untersuchungsjahren wurden 7 Totfunde bekannt: ein Marderriß, eine Rупfung, ein Verkehrsoffer, 4mal Ursache unbekannt; es waren unter den Funden 3 Jungvögel und 2 adulte Exemplare.

4.9. Bestandsentwicklung im Nördlichen Harzvorland von 1955 bis 1983

KÖNIG l.c. machte mindestens 70 Brutplätze für den Zeitraum 1955 bis 1973 namhaft und schätzte den Gesamtbestand in den Grenzen des OAK Nordharz und Vorland für das Vorland auf 100 Brutpaare. Da in dieser Zeit weder flächendeckend noch planmäßig gesucht wurde und Provokationen mit Klangattrappe nicht üblich waren, ist für diesen Zeitraum sogar eine Unterschätzung denkbar. Nach den Daten der Beobachtungskartei ist für die Jahre nach 1973 nur noch mit höchstens 70 Brutpaaren zu rechnen. Die Mitglieder des Jugendklubs am Museum Heineanum suchten 1979 mittels Klangattrappe in den Hauptvorkommensgebieten nach; einschließlich der Vorkommen in meinem Kontrollgebiet umfaßte der Gesamtbestand noch 35 Brutpaare. Es hatte ein gravierender Rückgang eingesetzt, der von KÖNIG l.c. noch nicht bemerkt worden war und bis 1983 noch anhält. TEULECKE (mdl.) suchte 1982 Teile des Großen Bruches ab und fand bei Wulferstedt noch 3 Brutpaare, 1979 waren es 6 gewesen. Ähnlich verlief die Entwicklung ja auch in meinem Untersuchungsgebiet. Gegenwärtig (1983) kann im Vorland nur noch mit 15 Brutpaaren gerechnet werden. Besiedelt sind nur günstige Plätze in Niederungen. In Tagebaurestlöchern bei Nachterstedt ist das Brüten noch wahrscheinlich. Alle kontrollierten Reviere im Bereich von Trockenrasen, Kiesgruben und Steinbrüchen erwiesen sich zuletzt als verwaist.

5. Diskussion

Die Ursachen für den gravierenden Rückgang des Steinkauzes Ende der 1970er Jahre im Nördlichen Harzvorland können, müssen aber nicht, komplexer Natur sein. GLUTZ v. BLOTZHEIM & BAUER l.c. und andere Autoren fassen mögliche Gründe zusammen. Für das Untersuchungsgebiet und darüber hinaus für weite Teile des Vorlandes kann die Ursache jedoch nicht im Mangel an Höhlungen zu suchen sein. Sowohl in den Dorflagen als auch in den Niederungen sind sie zahlreich vorhanden. Meine Untersuchung belegt Verschwinden in 2 Fällen durch Lebensraumverlust (obwohl in unmittelbarer Nachbarschaft »Ausweichmöglichkeiten« vorhanden waren), jedoch in 5 Fällen durch Konkurrenz des Waldkauzes. Für das rasche Schwinden seit 1979 im Gebiet scheint mir der Waldkauz hauptverantwortlich, für die vor 1978 abgelaufenen allmählichen Rückgänge sicher nicht. Gegenwärtig wird im Anbringen von Niströhren allerorts der Hauptweg zum Schutz des Steinkauzes gesehen, und es wurden zahlreiche Erfolge erzielt, in der DDR z.B. im Raum Rathenow (HAASE in litt.). Auf Nisthilfen für Waldkäuse sollte in allen Teilen des Nördlichen Harzvorlandes, besonders in den Niederungsgebieten, unbedingt verzichtet werden.

Zusammenfassung

Von 1977 bis 1983 wurde im Raum Aschersleben - Quedlinburg - Gröningen der Steinkauzbestand auf etwa 410 km² ermittelt. Vorkommensgebiete sind hier die Bode- und Selkeniederung

und das Seegelände (ehemaliger Aschersleber See). Während 1978 15 Reviere besetzt waren, waren es 1979 noch 12, 1980 6, 1981 7, 1982 6 und 1983 nur noch 5 Reviere. Die Ergebnisse werden mit der Bestandsentwicklung im gesamten Nördlichen Harzvorland seit 1955 in Zusammenhang gestellt. Im Gesamtgebiet ist der Bestand von etwa 100 BP auf 15 Paare 1983 zurückgegangen. Ursachen werden diskutiert. Im Untersuchungsgebiet besetzte der Waldkauz 5 Steinkauz-Reviere, was zu diesem Verschwinden führte.

Literatur

- GLUTZ von BLOTZHEIM, N. U., & K. BAUER (1980): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 9. Wiesbaden.
- EXO, K.-M. (1981): Zur Nistökologie des Steinkauzes (*Athene noctua*). Vogelwelt **102**: 161-180.
- & R. HENNES (1977): Empfehlungen zur Methodik von Siedlungsdichteuntersuchungen am Steinkauz (*Athene noctua*). AG zum Schutz bedrohter Eulen im DBV, Landesverband Nordrhein-Westfalen e. V. Merkblatt Nr. 1.
- KÖNIG, H. (in HAENSEL, J., & H. KÖNIG 1981): Die Vögel des Nordharzes und seines Vorlandes. Naturkd. Jber. Mus. Hein. **IX**/ 4.
- KNÖTZSCH, G. (1978): Ansiedlungsversuche und Notizen zur Biologie des Steinkauzes (*Athene noctua*). Vogelwelt **99**: 41-54.

Michael Remus
O-2621 Peetsch/Meckl.
Lindenweg 9

Anmerkung zur vorstehenden Arbeit

Das Manuskript war bereits 1984 abgeschlossen und von Dr. H. KÖNIG redaktionell bearbeitet worden. Mit geringfügigen Änderungen gelangt es hier zum Druck. Die Ergebnisse dokumentieren gewissermaßen den Niedergang der Steinkauz-Population des Beobachtungsgebietes. Die letzten Hinweise auf Vorkommen liegen nach Mitteilungen von U. NIELITZ und R. SCHWEIGERT für 1985/86 vom nördlichen Ortsrand von Ditfurt und für 1985 vom Betriebsgelände Königsau vor. Sämtliche Kontrollen in der Folgezeit (1987/88, 1990-92), auch in bekannten vormals besetzten Revieren und mit Klangattrappe, verliefen negativ (NIELITZ und SCHWEIGERT briefl.).

(B. Nicolai)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Jahresberichte des Museum Heineanum](#)

Jahr/Year: 1992

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Remus Michael

Artikel/Article: [Zum Vorkommen des Steinkauzes \(*Athene noctua*\) im Nördlichen Harzvorland 21-29](#)